



Abend:

Zeitung.

55.

Montag, am 5. März 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hrn.)

Die gespenstische Nonne.

Eine Erzählung von E. C. Wittich.

Der Baron von F. hatte seit einigen Monaten den Aufenthalt auf seinen Gütern mit dem Aufenthalte in der Residenz vertauscht. Er war hierzu durch mehrere unangenehme Ereignisse in seiner Familie, namentlich durch die Scheidung von seiner Gattin und durch den bald hierauf erfolgten Abgang seines einzigen Sohnes auf die entlegene Universitätsstadt veranlaßt worden, und hoffte, daß die Zerstreungen in der Residenz diese Eindrücke etwas mindern sollten. Er ließ zwar bei dem Abgange von seinen Gütern hier seine Mutter, eine bereits hochbejahrte Dame, zurück; aber die noch rüstige Matrone stand schon seit Jahren mit seltener Energie der Verwaltung der Güter vor, und der Baron konnte in dieser Beziehung sorglos seyn; auch wußte er, daß Emilie, die Pfliegerin seiner Mutter, für solche mit aufopfernder Sorgfalt wachen, und ihr in jeder Beziehung thätig an die Hand gehen würde.

Der Baron befand sich schon seit mehreren Wochen unwohl und hatte deshalb die Hilfe des Doktors A., welcher zugleich sein vertrauter Freund war, in Anspruch genommen. — Der Baron kam so eben von einem Spaziergange zurück, als ihm der Bote einen Brief überreichte, an dessen Adresse er sogleich die Hand Emilien erkannte. Sie schrieb, die Frau Baronin liege bereits seit mehreren Tagen krank, sie sey vor einigen Tagen aus dem Parke gekommen, sey munter, ja sogar aufgereggt gewesen, und

habe im Parke den Arbeitern Rathschläge bei Anlegung einer neuen Anlage gegeben. Wahrscheinlich habe sich solche eine Erkältung im Parke zugezogen; denn als sie ihr Zimmer betreten, sey sie plötzlich mit einem lauten Schrei zusammengesunken, und als die Dienerschaft herbeigesprungen, habe man die Frau Baronin fast leblos gefunden, und für todt auf ihr Ruhebett getragen; sie sey zwar nach einiger Zeit wieder zu sich selbst gekommen, habe indessen von Stund an delirirt und spreche in diesem Zustande fortwährend von einer Erscheinung, welche ihr baldiges Ende verkündet habe. Der Baron wurde dringend gebeten, so bald als möglich auf dem Schlosse E. einzutreffen.

Der Baron wurde über diesen Brief im hohen Grade bestürzt, er entfiel seinen zitternden Händen und er fühlte sich fast einer Ohnmacht nahe. In diesem Zustande fand ihn Doktor A. „Lesen Sie, mein theurer Freund,“ sagte der Baron, indem er dem Doktor den Brief hinreichte, „und sehen Sie, wie das unerforschliche Schicksal nicht müde wird, mich zu verfolgen! — Aber sagte es mir nicht meine Ahnung, daß mir in diesen Tagen wieder ein neuer Unfall begegnen würde? Noch niemals haben mich diese leisen Andeutungen einer eigenen im Verborgenen waltenden Macht betrogen! Ich weiß es gewiß, meine Mutter wird sterben!“ Thränen füllten sein Auge, während der Doktor rasch den Brief aus der Hand legte und etwas unwillig begann: „Wie können Sie nur geradezu behaupten, daß Ihre Mutter sterben wird? Wissen Sie denn wirklich, daß die Sache sich so verhält, wie man sie Th-